

vor allem anhand von Texten aus Jes 40–66 entwickelt, wenn auch der Blick auf die Kleinen Propheten nicht ganz fehlt. Wenn das Buch auch hinsichtlich Text und Aufmachung für einen breiten Leserkreis gedacht ist, so kann man es doch nicht uneingeschränkt empfehlen. Der Kommentar ist besonders im 1. und 2. Kap. sehr fundamentalistisch; es wird davon gesprochen, daß das ganze Volk Israel sich in Ägypten aufhielt, von dort unter der Führung Moses auszog und in militärischen Aktionen Palästina eroberte. Solche Aussagen können vor der kritischen Wissenschaft ebenso wenig bestehen wie so manche andere zu den Schriftpropheten. Jes 1–36 ist z. B. nicht „unmißverständlich die authentische Stimme des Propheten des 8. Jahrhunderts“ (156). Über manche Beziehungen, die zwischen den Propheten und der heutigen politischen Lage hergestellt werden, wird man noch eher hinwegsehen können. Besonders störend sind einige Fehler bei den Bildbeschreibungen: 149 und 153 ist der Name des jüdischen Königs zur Zeit Jesajas mit „Ezechiel“, im Kommentar richtig mit Hiskia (!) angegeben; nach 154 soll Jeremia den Sturz Sanheribs vorausgesagt haben und nach dem Kommentar zum Bild vom Hinnomtal soll der Prophet Jeremia gar einen „irdenen Wagen“ (168) zerschlagen haben! Es ist schade, daß dieser an sich so schöne Bildband durch diese Mängel doch einigen Wert einbüßt.

Graz

Franz Hubmann

RUSCHE HELGA, *Der Prophet Amos*. (Geistliche Schriftlesung, hg. v. H. Eising/H. Lubczyk 4) (148.) Patmos, Düsseldorf 1975. Linson DM 14.80.

R. will in ihrer Amos-Übersetzung und -Kommentierung ein Stück AT einem breiteren Publikum zur „Geistlichen Lesung“ anbieten. Die Einführung über Begriff und Sendungsaufgabe des Propheten ist gut und stellt klar, daß der Prophet nicht Weissager oder Wahrsager ist, wie oft gemeint wird. Prophetenspruch ist öfters Mahnrede und Drohrede und insofern auch Strafansage und Vorhersagung. Dies trifft besonders auf Amos zu. Das angesagte Unheil ist jedoch nicht letzte Weisheit und Ziel prophetischer Aktivität, es ist reinigendes Feuer und Durchgang zum Heil. Sieger ist in jedem Fall Jahweh (6, 13f, 9, 5f). Nach dem Unheil und der Strafsanktion kommt als „finis“ ein „neuer Anfang“ (120). Jahweh richtet die zerfallene Hütte Davids wieder auf (9, 11), er wird das Geschick seines Volkes wenden und es wieder einpflanzen „und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Boden, den ICH ihnen gegeben habe, hat Jahweh, dein Gott, gesagt“ (125).

R. versteht es gut, die Amosschrift — die älteste Prophetenschrift — auch für unsere Zeit zu aktualisieren. „Jahweh lehnt es ab,

als Nationalgott für Israel und Juda angesehen zu werden“ (36), er ist empört über das unsoziale Verhalten der Bewohner-schaft von Samaria, er muß eingreifen und Gericht halten, bei dem als Zeugen „erstaunlicherweise Fremde, Vornehme aus der Philisterstadt Aschdod und aus Ägypten, aus Ländern also, die in besonderer Weise Zeugen der Auserwählung Israels waren, beigezogen werden“ (44). Als grundlegende Norm für das Urteil soll gelten, ob dort (in Samaria) „das Rechte“ geschehe oder umgekehrt. Amos setzt voraus, daß in jenen Heidenstädten der Sinn für das Rechte vorhanden sei. R. denkt in diesem Zusammenhang an Totenlitanei und Totenbuch der Ägypter (44). — Die wissenschaftlichen Anmerkungen sind zielbewußt ausgesucht und belasten das Büchlein nicht. Sprache, Druck und Aufmachung wirken angenehm. R. hat mit ihrem Werk die „Geistliche Schriftlesung“ um ein wertvolles Bändchen bereichert.

Linz

Max Hollnsteiner

DREWERMANN EUGEN, *Strukturen des Bösen*. Teil 1: Die jahwistische Urgeschichte in exegetischer Sicht. (Paderborner Theol. Studien, Bd. 4) (LXIV u. 355.) Schöningh, Paderborn 1977. Kart. lam. DM 44.—.

D. betrachtet die Urgeschichte des Jahwisten (= J) als einen der wichtigsten theol. Texte des AT, der eine umfassende exegetische, aber auch psychoanalytische und philosophisch-systematische Betrachtung verdient. Das Hauptanliegen des J sei es „zu schildern, wie das ‚Böse‘ vom Menschen Besitz ergreift“; unter diesem Aspekt sei „der Aufbau und die Anordnung der j (jahwistischen) Erzählungen... als eine in sich sinnvolle Entwicklungsreihe zu verstehen...“, in der jedes einzelne Glied auf dem vorhergehenden aufbaut und das nachfolgende notwendig macht, alle aber zu einem geschlossenen Ganzen gehören, das ihren Inhalt und ihre Stellung verstehen läßt“ (XV). Doch sei die j Urgeschichte nicht in sich selbst zu verstehen, sondern nur als Vorbau zum ganzen Werk des J, dessen zentraler Text die Abrahamverheißung von Gn 12, 1–3 sei. Es gehe dabei dem J vor allem darum, zu zeigen, daß der von Gott abgefallene Mensch sich selbst dann immer tiefer in die Sünde verstrickt und unaufhaltsam dem Zerfall der Menschheit und der Katastrophe entgegen-treibt, wenn er durch die ihm von Gott über-eigneten Kräfte des Geistes immer größere Kulturleistungen vollbringt. Nur durch Gottes Eingreifen in die Menschheitsgeschichte mit Abraham konnte diesem Verfall Einhalt geboten werden.

Dieses theol. Hauptanliegen des J will D. in diesem Bd. mittels der modernen exegetischen Methoden herausarbeiten. Aufgabe der psychoanalytischen Untersuchung soll es dann sein, „die innere Logik des Prozesses des